

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 3 (1781)
Heft: 21

Artikel: Was kann ein kluges und tugendhaftes Weib oft nicht für Wunder auf Unmoralität ihres Mannes bewürken! : Beispiel einer schnell gebesserten Lebensart

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



schicken, und wie es mit der Bestellung der Früchte auf den Feldern, in Rücksicht auf die verschiedenen Erdarten und Nahrungssäfte, die darinn verborgen liegen, zu halten sey. Jetzt sind wir müde und brauchen Erholung. — Wir giengen langsam miteinander nach der Wohnung des alten Bartholomä zu, wo seine Frau eine schmackhafte und reinliche Abendmahlzeit für uns zubereitet hatte.

S. Gothaisches Wochenbl. S. 113 u. f.

Was kann ein fluges und tugendhaftes Weib oft nicht für Wunder auf Unmoralität ihres Mannes bewürken! Beispiel einer schnell gebesserten Lebensart.

Ein Bauer, der ohnedies nicht viel hatte, verthat vollends alles was er besaß, durch Trinken und Spielen, und kam ganze Tage nicht mehr aus der Weinschenke. Was aber diese schändliche Lebensart von mehr als einer Seite zeigte, war ein braves Weib und ein Kind, das er von ihr hatte; denen oft vom gestrigen halb hungrig zugebrachten Tage, kein Bissen Brod, noch sonst etwas übrig blieb, wovon das arme Weib sich hätte kauffen können, was die Nothdurft erforderte. Einmal vertrank und verspielte der liederliche und fühllose Mann in einem einzigen Abend alles, was er für etwas Verkaufted eingenommen hatte. Den andern Morgen gieng er in den Weinberg, und bestellte seine Frau dahin, ihm das Mittagessen zu bringen. Die Frau erschien mit einem zudeckten Körbchen, und stellte es bei ihm hin. Der nun hungrig gewordene Bauer verließ sogleich seine Arbeit und setzte sich hinzu, verrichtete aber erst, bevor er den

Korb aufdeckte, hergebrachter Gewohnheit nach, sein Tisch-
 gebet. — Jetzt hob er mit Begierde den Deckel hinweg;
 aber wie bestürzt war er, als er statt Speise — sein
 schlafendes Kind darinn erblickte. Unwissend und doch
 ahnend, was das bedeuten sollte, warf er seine Augen
 voll Bestürzung auf seine Frau hin, die sich ihm gegen-
 übergestellt hatte, um zu sehn, was es für Wirkung auf
 ihn machen werde. „Ja“, sagte sie mit einem Tone,
 der ihm Mark und Bein durchdrang, und worinn der
 quälendste Vorwurf für ihn lag.“ — „Ja“, sprach sie,
 das ist alles, was ich dir bringen kann, da du gestern
 alles bis auf den letzten Heller durchgebracht hast. Ver-
 zehre nur dein halb verhungertes Kind vollends, es muß
 ja doch verzehrt werden; du, als sein Vater, hast ja noch
 mehr Recht dazu, als der Hunger.“ Der Mann saß
 da wie sinnlos, seine Augen starrten auf sein schlafendes
 Kind hin; endlich brach er in Wehmuth aus! Möglich-
 sprang er auf, fiel seiner Frau um den Hals, bat sie mit
 thranenden Augen um Verzeihung, und gelobte ihr an,
 seine Lebensart von nun an ganz zu ändern, und nie
 mehr ins Wirthshaus zu gehen. Er hat auch sein Ver-
 sprechen wirklich gehalten, ist von Stund an nie wieder
 ins Wirthshaus gegangen, hat sich des Hauswesens treulich
 angenommen, und die meiste Zeit im Schooße seiner Fa-
 milie als ein rechtschaffener Mann und Vater zugebracht.

Dieser Bauer wohnte unweit Basel, in Marggräf.
 Badenschen Landen. Er starb erst vor einem Jahr,
 und der Geistliche des Orts erzählte diesen rührenden Um-
 stand seines Lebens, die er ihm auf seinem Todtbette ver-
 traut hatte, in seiner Leichenrede.